

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Rödlich, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Heinrichort, Marienau u. Mülsen.
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

Nr. 238.

43. Jahrgang.
Donnerstag, den 12. Oktober

1893.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Austräger entgegen. — Inserate werden die viergespaltene Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Bekanntmachung.

Die Vergütungsbeträge für Verquartierung einer Truppenabteilung des königlichen Trainbataillons in hiesiger Stadt vom 11. bis 12. August laufenden Jahres können bis zum

31. Oktober laufenden Jahres

in der Stadtkassenexpedition — Rathaus, I Treppe — gegen Rückgabe der Quartierbillets erhoben werden.

Lichtenstein, am 10. Oktober 1893.

Der Rat zu Lichtenstein.

Lange.

Sch.

Als gefunden wurde in hiesiger Gemeindeexpedition eine Zylinderuhr mit Kette und Gehäuse mit der Nr. 19 900 abgegeben. Der Eigentümer kann dieselbe gegen Infertionsgebühren und Finderlohn in der Gemeindeexpedition wieder zurück erhalten.

Hohndorf, den 11. Oktober 1893.

Der Gemeindevorstand.

Reinhold.

Sparcassen-Expeditionstage in Lichtenstein:
Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.

Zinsfuß für Spareinlagen 3 1/2 Prozent.

Tagesgeschichte.

* — Lichtenstein, 11. Oktober. Der hiesige „Kaufmännische Verein“ eröffnete gestern abend im Saale des Rathes sein Vortrags-Cyclus für das kommende Winterhalbjahr. Frau Fanny Nasareff aus St. Petersburg sprach über „Verschickungen nach Sibirien“. Der Vortrag gewährte den zahlreich erschienenen einen tiefen Einblick in die Rechtsverhältnisse des „zivilisierten“ Rußland. Nur drei Zuchthäuser weiße das europäische Rußland auf, darum müßten alle Verbrecher, deren Strafmaß 4 Jahre überschreite, nach Sibirien verschickt werden. Niemand sei vor einer Verschickung nach den gefährdeten Bergwerken Sibiriens sicher, denn auch „anrüchige“ Personen würden auf Verschickungen hin für eine Zeit lang dahin gebracht, und jede Gemeinde habe das Recht, ihr unbedenklich werdende Glieder selbst zu verbannen und ihre spätere Wiederaufnahme zu verweigern. — Der Hörer sah im Geiste die Unglücklichen gefesselt ihrem Bestimmungsorte entgegenziehen, mit Leiden und Entbehrungen kämpfen, bis der Tod sich vieler erbarme; er that einen Blick in die düsternen und überfüllten Gefängniszellen mit ihrer tobbringenden Fieberluft; in die Räume, die von geistig Gesunden und Wahnsinnigen gemeinsam bewohnt werden. Nur selten finde ein Verbannter den Weg in die Heimat zurück, komme er auf der Flucht, die viele versuchen, nicht um, so bilde langames Siedtum, Selbstmord oder Wahnsinn den Abschluß seines eiden Daseins. 800,000 solcher Unglücklicher habe Sibirien seit Anfang dieses

Jahrhunderts sterben sehen. Auch der Geschichte des sibirischen Bergbaues wurde besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Frau Nasareff erntete durch ihren höchst interessanten, lehrreichen Vortrag den ungetheiltesten Dank aller Anwesenden.

* — Heute wurde Herr Bürgererschullehrer Zacher hier einstimmig zum Schuldirektor in Vielau bei Zwidau erwählt. Derselbe wird voraussichtlich sein neues Amt Mitte Dezember antreten.

* — Angestellt wurde Stadtdarm Karl Heinrich Borman als Landgendarm in der Gendarmeriebrigade Lichtenstein, stationiert in Callenberg.

— Mahnung zum Turnen. Alljährlich nach den Aushebungen tritt eine Anzahl zum Militärdienst tauglich befundener junger Leute in Turnvereine ein, um sich bis zum Eintritt in das Heer die erforderliche turnerische Gewandtheit anzueignen. Daß die dadurch angestrebte Ausbildung meist hinter den Erwartungen zurückbleibt, kann nicht bestritten; es bedarf einer längeren Zeit, bevor das gesteckte Ziel erreicht wird. Viel zu wenig bekannt scheint auch, daß in den Turnvereinen vorzugsweise die Übungen betrieben werden, die der Militärdienst erfordert: Freiübungen, Marsch- und Ordnungsübungen, Springen, Klettern, an Stelle der Übungen am ungeübten, unhandlichen Querbaum die gleichen Übungen am Reck. Bekanntlich werden künftig junge Leute mehr als bisher zum Waffendienst herangezogen, auch wird infolge der zweijährigen Dienstzeit die Ausbildung der Soldaten eine noch schleunigere und strengere sein als bisher. Es kann daher

allen jungen Leuten der Eintritt in einen Turnverein und fleißiges Turnen nur dringend angeraten werden.

— Die Abrechnung über den Buchdruckerstreik ist fertig: er hat 5 Millionen Mk. Schaden verursacht. Allein die Unterstufungen an die Streiker haben 2 741 190 Mk. verschlungen, ohne daß irgend etwas erreicht worden wäre.

— Die sächsische Textil-Industrie in Chicago. Herr Richard Hofmann, Direktor der Industrieschule in Blauen, hat einen Bericht über die Stellung der sächsischen Textil-Industrie auf der Chicagoer Weltausstellung gegenüber anderen Ländern veröffentlicht, dem wir die folgenden Mitteilungen entnehmen: Bei der großen Bedeutung der Textil-Industrie im allgemeinen für den Weltmarkt darf die Beteiligung der sächsischen Textil-Industrie als eine besonders verdienstvolle That bezeichnet werden; denn durch die so bedauerlich geringe Teilnahme anderer deutscher Industriebezirke fiel ihr in der Hauptsache die Repräsentation der Textil-Industrie Deutschlands zu, was um so schwieriger, aber desto ehrenvoller war, als sie sich im Wettbewerb mit den Gesamtleistungen großer Länder, wie Frankreich, England und Amerika befand. Die sächsische Textilgruppe bildete, obgleich einige ihre vornehmsten Zweige, die Chemnitzer Möbelstoff- und Lausitzer Damastfabrikation, sowie die Annaberg-Buchholzer Posamenten-Industrie, nicht vertreten waren, mit der sich unmittelbar anschließenden Ausstellung der Erfelder Seiden-Industrie einen ebenso wirkungsvollen Mittelpunkt der deutschen Abteilung im Industriepalaste, wie auch eine würdige Vorführung der hochentwickelten und weltbekanntesten Industrie des

Herzlos.

Original-Roman von Julius Keller.

(Nachdruck verboten)

(Fortsetzung.)

Daß Gräfin Veronika aus leicht erklärlichen Gründen die zu ihrer Verwunderung und ihrem Aerger sich festigende Freundschaft der jungen Männer mit sehr mißgünstigen und ängstlichen Augen betrachtete, ist zu begreifen, aber sie wagte vorläufig nicht, das zwischen Jenen herrschende Einvernehmen zu zerstören. Eine ihr selbst unerklärliche Scheu hielt sie davon ab, ihre Intriguen auch nach dieser Richtung hin spielen zu lassen, sie sann zwar fortwährend auf Mittel, dies erfolgreich zu thun, hatte aber bisher immer wieder unterlassen, dieselben anzuwenden.

So war das Bündnis der Freunde ein von keinem Mißton getrübt, Offenheit und Vertrauen herrschte zwischen ihnen. Jeder von beiden wußte, daß ein geheimes, tiefes Leid am Herzen des anderen zehrte.

XVI.

Es war am Spätnachmittag eines warmen, angenehmen Herbsttages, als Philipp und Kurt, Arm in Arm von einem Spaziergange heimkehrend, den Park des freiherrlichen Hauses betraten, um sich noch ein wenig in demselben zu ergehen.

Es war ein sehr großer, von alten hohen Bäumen besetzter Garten, welcher sich hinter dem schloßähnlichen Gebäude ausdehnte, ein Garten, der viele versteckte und lauschige Plätze bot. Ganz am Ende des Parkes, fast fünf Minuten vom Hause entfernt,

lag ein kleiner, elegant angelegter Glaspavillon, welcher aber äußerst wenig benutzt wurde, da man demselben die dem Gebäude näher liegenden luftigeren Lauben vorzog.

Diesem Pavillon schritten die Freunde zu. Sie hatten in demselben schon manche Stunde traulich verplaudert und wählten ihn gerade wegen seiner Abgeschlossenheit am liebsten zu ihrem Aufenthaltsort. Sie wußten, daß Niemand auf die Vermutung kam, sie dort zu finden, und sie also um ungestörtesten blieben.

In eifriges Gespräch vertieft, schritten die jungen Männer jenem ihrem Lieblingsplätze zu. Philipp erzählte von den Sternen, die er liebte und denen sein Studium galt. Aufmerksam hörte Kurt zu, angeregt und unterhalten von dem tiefen, wohlgeschulten Geiste, der sich in den Worten und Ansichten des jungen Freundes offenbarte.

Da plötzlich, als sie in die Nähe des Pavillons gekommen waren, hielt Philipp inne und sah sich verwundert um. „Spricht hier nicht irgend Jemand?“ fragte er, während auch Kurt seine Blicke in die Runde schweifen ließ.

„Es scheinen Frauenstimmen zu sein“, entgegnete er nicht ohne Verwunderung.

Wieder waren sie dem Gartenhäuschen einige Schritte näher gekommen, als Philipp erstaunt rief: „Es ist Jemand im Pavillon!“

„Aberdings und zwar müssen es mehrere Personen sein. Ach, man scheint einen Disput zu haben!“

Und wirklich, je mehr sie sich dem kleinen, eleganten Holzgebäude näherten, desto deutlicher schlugen die in demselben ertönenden Stimmen an die Ohren.

Die Laute entströmten weiblichen Lippen, es schien offenbar in großer Erregung gesprochen zu werden.

Philipp blieb plötzlich stehen und sagte: „Das ist, wenn ich nicht irre, die Stimme unserer Haushälterin! Sie scheint sich in außergerwöhnlicher Erregung zu befinden. Mit wem mag sie sich so erregt freiten?“

In diesem Moment vernahmen die jungen Männer deutlich und klar die laut ausgerufenen, aus dem Munde der Frau Bayer stammenden Worte: „Sie sind eine Glende!“

„Ei“, sagte Philipp, während ein leichtes Lächeln um seine schmalen Lippen spielte, „die gute Frau scheint sich einer ihrer Untergebenen —“

Aber hier verstummte er erschreckt und blickte mit dem Ausdruck höchster Verwunderung auf die kleine Thür des Pavillons, aus dem soeben eine weibliche Gestalt hinaus ins Freie trat.

Auch die Augen des Grafen Kurt hasteten starr und bestürzt auf der dort erscheinenden Dame.

Es war Gräfin Veronika, welche hastig aus dem Pavillon in den Park rannte — mit hochrotem, von heftiger zorniger Erregung entstelltem Gesicht.

Auffallend schnell, wie von höchstem Zorn getrieben, schritt sie den vom Gartenhäuschen nach dem Wohnhaus führenden Weg entlang, mit unruhiger, vor Erregung zitternder Hand sich den Schweiß vom Antlitz trocknend. Sie sah die, etwa fünfzig Schritte von ihr seitwärts entfernt stehenden Herrn nicht und war bald dem Gesichtskreis Jener hinter einer großen Taxushecke verschwunden.

Jetzt erst blickten die Freunde einander an.

Königreich Sachsen. An räumlichem Umfange über-
troffen wurde dieselbe nur durch Amerika und Frank-
reich (von diesem etwa um ein Drittel des Raumes),
während England und die übrigen europäischen
Staaten ganz wesentlich zurückblieben. Die Gruppe
Plauen ist die ausgedehnteste der sächsischen Ab-
teilung; sie besteht aus Hand- und Maschinenstickerien, weißen
und farbigen Gardinen, Kinderkonfektion, sowie ge-
webten Futterstoffen. Der Plan, die sächsische Gar-
dinenindustrie durch eine große Gruppe der vereinigten
Fabriken den Amerikanern vor Augen zu führen,
musste leider wegen totalen Mangels an dem beson-
ders für solche große Gegenstände nötigen Raume
unterbleiben. Infolgedessen konnte sich allein die der
Gruppe Plauen zugehörige Gardinenfabrik Plauen,
Aktiengesellschaft, beteiligen. Die von dieser durch die
ausgestellten Gardinen und Stores zur Anschauung
gebrachte Leistungsfähigkeit wird allgemein anerkannt.
Besonders erfreuen einige technisch feine und schön
gemusterte Erzeugnisse. Eine mit der plauischen Ab-
teilung verwandte Gruppe ist die der Eibenstädter
Industrie; ihre durchweg kunstgewerblichen Erzeugnisse
reichen der sächsischen Industrie zur Ehre. Durch
geschmackvolle Farbenwahl und oft recht gute Zeich-
nung erfreuen die Eibenstädter posamentartigen Stü-
cken, mit welchen auch Schönheide in besonders auf-
fallender Weise beteiligt ist. Auf bevorzugtem Plage,
unmittelbar neben der Ausstellung der königlichen
Porzellanmanufaktur zu Meissen, befindet sich die
Ausstellung der sächsischen Spitzenindustrie, insbeson-
dere der königl. Mustertöpferschule zu Schneeburg.
Für die sächsische Teppichindustrie tritt die Webfirma
Koch & te Koch in Delitzsch imponierend ein. Weniger
um ihren bereits bestehenden großen Export zu ver-
mehrten, als vielmehr für die Ehre der vaterländischen
Industrie einzutreten und den Amerikanern durch ihre
Anwesenheit bei der Ausstellung ein Kompliment zu
machen, haben sich in großartiger Weise die Industriel-
len der Wirkwarenbranche von Chemnitz und Limbach,
die Städte Glauchau, Reichenbach, Mylau und
Reichartau einerseits und Greiz und Gera andererseits
mit wollenen, zum Teil sehr schön bestickten Damen-
kleiderstoffen, sowie die Leipziger Wollkammerei und
die dortige Kammgarnspinnerei von Störz & Komp.
mit ihren Erzeugnissen beteiligt. Drei mächtige Pa-
villons, von diesen errichtet, geben der sächsischen
Abteilung etwas Außergewöhnliches, durch die ent-
wickelte Farbenpracht imponierendes, wenn auch nicht
geleugnet werden kann, daß für solche Größenverhält-
nisse der gegebene Raum etwas zu beschränkt ist.

Dresden, 10. Okt. Vom 10. bis 12. Okt.
wird am Kgl. Hofe wegen Ablebens des Prinzen zu
Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg Trauer
angelegt.

Dresden. Bei einer in der Oppellvor-
stadt wohnhaften Witwe fand sich kürzlich ein Mann
ein, der ihr den Antrag stellte, sie als Wirtschaftlerin
zu sich zu nehmen, und als sie dies ablehnte, ihr
schließlich einen Heiratsantrag machte. Er gab sich
für einen Lokomotivführer aus und erzählte, daß er
hier eine Villa besitze und außerdem ein sehr gutes
Einkommen habe. Der Frau kam die Sache etwas
bedenklich vor, sodas sie sich durchaus ablehnend
gegen den Mann verhielt. Derselbe besuchte die
Frau dann noch einige Male und suchte sie unter
allerlei Vorwänden anzuborgen. Schließlich wollte
er sofort 50 Mk. haben, da er mit seiner Lokomo-
tive Unglück gehabt habe und für den Schaden auf-
kommen müsse. Die Frau lehnte dies jedoch ent-
schieden ab und nunmehr kam der Industrieritter
nicht wieder. Vermutlich wird er aber sein Glück
bald wieder an einer anderen Stelle versuchen.
Er war etwa 36 Jahre alt, mittelgroß, schwächling,
hat schwarze Haare, dito Schnurrbart und spärlichen

**Bollbart und sprach hiesigen Dialekt in etwas
schwerfälliger Redeweise.**

Plauen, 9. Oktober. Eine vogtländische
Bauernhochzeit, welche an Großartigkeit denen der
Bauern in der fetten Laufziger Gegend nicht nachsteht,
wurde in einem Dorfe der Amtshauptmannschaft
Plauen gefeiert. Die Hochzeit dauerte fünf Tage,
die Zahl der Hochzeitsgäste betrug ca. 160. Dem
Brautpaare folgten zur Kirche 28 Landauer mit Hoch-
zeitsgästen. Geschlachtet waren worden 1 Ochse, 8
Schweine und 2 Kälber. Dazu kamen 1 Rehbock,
große Mengen Fische und Geflügel. Am 1. Tage
wurde nur Wein getrunken. An böhmischem und bay-
rischem Bier waren je ein zwispänniges Fuder zu-
gefahren worden. An allen fünf Tagen fand Tanz-
vergnügen statt.

Auf der Station Wünschendorf bei
Weida wurde ein etwa zwei Zentner schwerer Stein
auf die Schienen gewälzt, um den von Eudschütz
kommenden Personenzug zum Entgleisen zu bringen.
Glücklicherweise schoben die Räder der Maschine
das Hindernis zur Seite, so daß das Schlimmste
verhütet wurde. Ein Arbeiter ist bereits als der That
verdächtig verhaftet worden.

Im Rabensteiner Walde und zwar
rechts von der von Chemnitz nach Limbach führenden
fiskalischen Straße befindet sich bekanntlich ein schüt-
tes Denkmal, welches im Jahre 1819 errichtet worden
ist als ein Erinnerungszeichen an den König Friedrich
August den Gerechten, den Freund und Förderer des
sächsischen Forstwesens, der in dem genannten Jahre
sein 50jähriges Regierungs- und Ehejubiläum feierte.
Das Denkmal war im Laufe der Jahre trotz wieder-
holter Auffrischung recht unscheinbar geworden, und
es muß nun in unserer an derartigen geschichtlichen
Erinnerungszeichen nicht sonderlich reichen Gegend
mit besonderer Freude begrüßt werden, daß die Kgl.
Forstverwaltung die gänzliche Erneuerung dieses
Denkmals angeordnet hat. Dasselbe wird unter An-
tehnung an die frühere Gestalt einer Zeitigen Pyra-
mide in solider und gefälliger Weise hergestellt von
Herrn Baumeister Poser in Limbach.

Pirna, 9. Okt. Im Schalterraum des
hiesigen Postamts hatte ein junger Mann von hier
2 Fünfundertmarkscheine, die ihm zur Einzahlung
bei der Post anvertraut worden waren, liegen lassen.
Seine Freude mag nicht gering gewesen sein, als
nach etwa einer halben Stunde nach den Scheinen
gegriffen und dieselben vor dem Posthalter noch un-
versehrt vorgefunden wurden.

In **Döbeln** streitet man sich darum, wer
die größten Kartoffeln hat. Bis jetzt ist ein Sattler-
meister im Vorsprung, dem Kartoffeln bis zu 2 1/2
Pfd. erwachsen sind.

Rochlitz, 9. Okt. In große Gefahr kam
am Sonnabend das dreijährige Söhnchen eines hie-
sigen Kaufmanns, das mit einem gleichaltrigen Spiel-
kameraden oberhalb des Wehres an der Mulde spa-
zieren ging. Plötzlich stürzte das Kind in das Wasser
und wurde von diesem fortgetragen. Da führte das
Kindes Engel zwei italienische Arbeiter, die wenige
Stunden vorher erst das Krankenhaus verlassen hat-
ten, herbei. Die beiden wackeren Männer sprangen
ohne lautes Bestimmen in den mannstiefen Fluß und
retteten den kleinen Knaben.

Meißen, 7. Okt. Wie vorsichtig man beim
Zigarettenrauchen sein muß, zeigt folgender Vorfall.
Ein hiesiger Maurer hatte schon seit längerer Zeit
tiefe Hautrisse in seiner Unterlippe. Schon mehrfach
hatte er bemerkt, daß diese Wunden außerordentlich
schmerzten, wenn er eine Zigarre rauchte. Da er je-
doch ein leidenschaftlicher Raucher ist und an keine
Gefahr dabei dachte, rauchte er trotz der unangenehmen
Empfindung doch immer wieder. Mit einem Male

begann aber die Unterlippe derartig anzuschwellen,
daß das ganze Gesicht entstellte wurde. Nun zog der
Mann natürlich einen Arzt zu Rate, welcher Nicotin-
vergiftung konstatierte. Glücklicherweise war aber die
Gefahr noch nicht weit vorgeschritten, so daß die
Hülfe noch zur rechten Zeit kam.

Freiberg, 9. Okt. Die gestrige Auffahrt
des bekannten Luftschiffers Herrn Richard Feller aus
Leipzig hatte schon in den frühen Nachmittagsstunden
eine unzählige Menschenmenge hinaus nach dem
Schützenhause und in dessen Umgebung gelockt. Kurz
nach 5 Uhr war die Füllung des Ballons, wie fest-
gesetzt, beendet und der Aufstieg ging ohne Zwischen-
fall von statten. Bei der unter Aufsicht stehenden er-
folgenden Auffahrt hatte sich Herr Feller auf den
Rand des Korbes gestellt, in welcher schwindelnden
Position er noch lange Zeit mit einer Fahne dem
Publikum zuwinkte. Fast dreiviertel Stunden lang
war der Ballon geschäftig oder mit Fernglas be-
waffneten Augen noch sichtbar, bis er mit Einbruch
der Dämmerung endlich ganz und gar den Blicken
entschwand. Die Landung erfolgte gegen 6 Uhr ohne
Zwischenfall in Klein-Döbitz bei Tharandt. Noch am
Abend kehrte Herr Feller nach Freiberg zurück.

Aus dem mittleren Erzgebirge. Die Kar-
toffelernte ist bereits hier in vollem Gange. Das
Ergebnis derselben ist überaus günstig, wie es seit
Jahren nicht gewesen. Alle Sorten, ohne Unterschied,
sind reichlich und gut gebiechen. Was die Hauptsache
ist, es sind keine kranken und faulen darunter. Es ist
dieses Ergebnis ein wahres Glück für unsere arme
Gebirgsbevölkerung.

Berlin, 10. Okt. Die Norddeutsche ver-
sichert, die Nachricht von privaten Umfragen der
Regierung bei hervorragenden Parteiführern, betr.
die neuen Steuerprojekte, beruhen samt den daran
geknüpften Behauptungen auf Erfindung.

Berlin, 10. Okt. Die Norddeutsche weist
an der Hand der Vergleichung mit der Tabak-
steuer anderer Länder nach, daß die Be-
steuerung des Tabaks in Deutschland verhältnis-
mäßig gering sei. In viel weniger wohlhabenderen
Ländern sei der Tabakkonsum im Zusammenhange
mit der starken Besteuerung recht zurückgegangen.
Ein besonderer Vorzug der vorgeschlagenen Tabak-
besteuerung bestehe darin, daß derselbe die Land-
wirtschaft entlaste und der Entwicklung des ein-
heimischen Tabakbaues freien Spielraum verschafft.
Ein weiterer Vorzug gegen die heutige Tabaksteuer
ist die Wertbesteuerung. Gegenüber den Behauptungen,
daß es sich um die Deckungen der zukünftigen Aus-
gaben handle, sei hervorzuheben, daß die Pflicht zur
Deckung der erwähnten Ausgaben den Einzelstaaten
zufalle.

Berlin, 10. Okt. Der Wechselkurs aus
Italien hat heute an der hiesigen Börse eine Steige-
rung von 70 Pf. erfahren. Derselbe hat ihren
Grund einerseits in dem Rückgang, welchen das
Goldagio in Italien in den jüngsten Tagen erfahren
hat, sodann dürfte sie im Zusammenhange mit dem
deutsch-italienischen Vorhubsgefühle stehen.

Berlin. Verechtigtes Aufsehen erregte an
einem dieser letzten Spätsommertage im Südwesten
unserer Stadt ein Herr, der nicht nur von Weitem,
sondern auch in unmittelbarer Nähe den Eindruck
eines veritablen . . . Kanarienvogels machte. Der
Herr war vom Kopf bis zu den Füßen ganz in
Gelb gekleidet; aber nicht etwa, wie man dies an
besonders heißen Tagen häufiger beobachtet hat, in
Ranting oder Piqué, sondern — man höre — voll-
ständig in Wachleder. Da diese Felle nun bekannt-
lich nicht größer sind, als höchstens einen halben
Meter, so zeigte das Kostüm an allen Ecken und
Enden Nähte, was im Verein damit, daß es in den

„Das war meine Schwester“, sagte Kurt fast
fassungsgelöst.

„Die Gräfin Veronika“, bestätigte Philipp,
leicht mit dem Kopf nickend.

Kurt fuhr sich nachdenklich mit der Hand über
die Stirn und sprach langsam: „Sie befand sich mit
Frau Bayer im Pavillon“.

Die Augen Philipps loderten eigentümlich auf.
„D, ich weiß, was ich Dir schuldig bin!“ rief er
laut und schritt hastig dem Gartenhäuschen zu,
während der Graf ihm dorthin folgte.

Als sie über die Schwelle des Klosters traten, er-
hob sich Frau Bayer soeben aus dem Sessel und
und prallte in schlecht verborgenem Schreck zurück,
als sie die Herren erblickte. Die Stimme Philipps
klang scharf und streng, als er fragte: „Mit wem
sprachen Sie soeben, Frau Bayer?“

„Ich — o —“.

„Sie haben Ihre Stimme so übermäßig er-
hoben, daß ich unfreiwillig Ohrenzeuge einiger von
Ihnen gesprochenen Worte werden mußte. An wen
waren dieselben gerichtet? Antworten Sie mir!“

Die Haushälterin vermochte ihres jungen Herrn
durchbohrende Blicke nicht auszuhalten. Sie lenkte
vor denselben die übrigen zu Boden und schwieg in
höchster Verwirrung.

„Sie wollen mir also keine Entgegnung zu teil
werden lassen“, fuhr Philipp mit erhobener Stimme
fort, „und zwingen mich also, energischer zu sprechen.
Ich hatte Gelegenheit, zu bemerken, daß gleich nach
Ihren in Rede stehenden Worten die Frau Gräfin
von Tiefensee in augenscheinlicher Erregung diesen
Raum verließ und bin daher verpflichtet, Sie zu

fragen, ob an den Gast unseres Hauses die Worte
gerichtet waren?“

Unsicher und scheu kam es über die Lippen der
Frau Bayer: „Ich weiß nicht, gnädiger Herr,
warum Sie mich so zur Rede stellen? Ich hatte
die Ehre einer Unterredung mit der Frau Gräfin
und —“

„Nun — und —?“

„Und da — kam das Gespräch auf eine sehr
erregte Szene, die ich mit einer untreuen Dienerin
dieses Hauses vor einiger Zeit hatte. Ich wieder-
holte der Frau Gräfin, was ich Jener gesagt, daß
ich sie — eine Glende genannt.“

Vor Jörn funkelnd ruhten die Blicke Philipps
auf dem blassen Gesicht der ängstlichen Sprecherin.
„Das klingt sehr unwahrscheinlich. Ich neige mich
der Ansicht zu, daß Sie einen Gast dieses Hauses,
die Schwester meines Freundes, auf eine nicht zu
bezeichnende Weise beleidigt haben, auf eine Weise,
welche die strengste Ahnung verdient.“

Jetzt, in diesem kritischen Moment, da vielleicht
ihre Stellung auf dem Spiel stand, kam der er-
schrockenen Frau die Besonnenheit wieder zurück.
„Sie täuschen sich, gnädiger Herr“, sagte sie im
Tone der Ueberzeugung, „gewiß Sie täuschen
sich. Wie sollte ich es gewagt haben, die
gnädige Frau von Tiefensee zu beleidigen, die
mir immer so freundlich gegenüber trat. Ach
gnädiger Herr“, rief sie plötzlich lebhaft, „Sie
dürfen ja, um sich zu überzeugen, nur die
Frage an die Frau Gräfin richten, und ich mir
erlaubte, in irgend einer Weise —“

„Gut“, unterbrach Philipp sie entschlossen, „das
soll geschehen“.

Nach wenigen Minuten betrat er mit Kurt das
Haus. Auf der Veranda desselben saß Gräfin Veronika,
in tiefes Schweigen versunken, düster und mit zusam-
mengesogenen Brauen vor sich hinblickend.

„Verzeihen Sie, Frau Gräfin“, wendete sich
Philipp mit steifer Höflichkeit an die Sinnende,
„wenn ich Sie in Ihren Gedanken störe. Es handelt
sich um eine Frage, die ich an Sie zu richten mir
erlauben will“.

Veronika war eine geschicktere Komödiantin wie
Frau Bayer. Unbefangen und in freudiger Ueber-
raschung blickte sie Philipp an und entgegnete lächelnd:
„Bitte, lieber Philipp, fragen Sie! Es freut mich,
wenn ich Ihnen auf irgend eine Weise gefällig sein
könnte“.

Auf seine Frage, ob irgend Jemand der Diener-
schaft es gewagt habe, sie zu beleidigen, blickte Veronika
ihn außerordentlich überrascht und erstaunt an. „Mich
beleidigt?“ erwiderte sie lächelnd. „Aber, mein lie-
ber Philipp, wie kommen Sie auf diese Vermutung?“

„So hätte ich mich getäuscht?“

„Sie überraschen mich in der That, Vester! Wo-
her denn glauben Sie, daß mir Nehliches begegnet
sein könne, und wen von den Bedienten dieses
Hauses halten Sie für fähig, auf solche Weise Ihren
Unwillen erregt zu haben?“

„Wir glaubten“, mischte sich der ebenfalls er-
staunte Kurt jetzt in's Gespräch, „daß die Haushäl-
terin, Frau Bayer —“

(Fortsetzung folgt.)

verschiedenen Nuancen, vom hellsten maizgelb bis zum satten Kanariengelb schillerte, einen überaus wunderlichen Anblick gewährte. Ob der „Wildleder“ irgend einem spekulativen Geschäftsmann als Kellamesschild dient, oder ob er ein neuer Gesundheitsapostel ist, der im Leder das Heil der Menschheit erblickt — jedenfalls darf man von ihm ohne die Absicht irgend welcher Kränkung sagen: Der Mann hat ein dickes Fell.

§ Berlin, 10. Okt. Den mehrfach in der Presse aufgetauchten Nachrichten über besonders hohe Anforderungen für Marine-Zwecke, welche im Etatjahr 1894/95 gestellt seien, kann die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ nach von zuverlässiger Seite eingezogenen Informationen mitteilen, daß die Mehrforderungen das durch planmäßige Fortentwicklung der Marine bedingte Maß nicht überschreiten werden.

§ Berlin, 9. Okt. Zu der Vergiftungsaffäre aus der Kochstraße 67, welche zwei Offiziersburschen betraf, ist des weiteren mitzuteilen, daß der Gefreite Sella noch am Leben ist. Obgleich er im Laufe des gestrigen Tages noch nicht zum Sprechen zu bringen war, so hoffen die Ärzte doch, ihn am Leben zu erhalten. Bezüglich der Ursache der Vergiftung ist man immer noch zu keinem endgiltigen Ergebnis gelangt, nimmt aber an, daß einem eisernen Ofen Gase entströmt sind, welche die beiden Soldaten eingeatmet haben.

§ Breslau, 10. Okt. Auf der Ludwigsgründgrube bei Zabrze sind zwei Maschinenwärter, während sie eine Förderseilseil reparierten, in den Schacht gestürzt und beide glücklich verstimmt worden. Die Ursache des Unglücks war das Zerreißen des Seils.

§ Warmbrunn i. Schl., 8. Okt. Der seit einigen Jahren immer mehr aufstrebende Badeort Warmbrunn wird in Kürze eine Sehenswürdigkeit erhalten, die den gewaltigen Fremdenverkehr zweifellos mächtig heben wird: Auf dem nahe gelegenen Weinberge, einem paradiesisch schönen Fleckchen Erde, gedenkt Herr Kunz, der Inhaber des renommierten Weltverandtschafts lebender Tiere, einen Tierpark zu errichten, der ausschließlich die gesamte Vogelwelt bergen soll. In vorderer Reihe soll der Park eine Musterart aller in den deutschen Gauen anzutreffenden Vogelarten zeigen, sowie auch alle exotischen Vogelarten in ihrer bunten Farbenpracht vereinigen. Die herrlichen Waldanlagen des Weinberges, in deren Schatten Hunderte von Vögeln aufgestellt finden werden, sind zur Entfaltung dieses einzig dastehenden Unternehmens von der Natur wie geschaffen. Gigantische Felsgruppen, liebliche Teiche im Vordergrund, das herrliche Panorama des Riesengebietes vervollständigt das schöne und fesselnde Bild, das immerdar eine Anziehungskraft auf alle Besucher und speziell Vogelliebhaber ausüben wird. Möge dem genialen Unternehmer auch die Gunst des Publikums für seine mit bedeutenden Kosten verbundene Schöpfung nicht vorenthalten werden.

§ Geste münde, 8. Okt. Hier wurde heute unter großer Beteiligung aus allen Kreisen einer der Offiziere der ersten deutschen Kriegsflotte zu Grabe gebracht. Hans Schau hieß der Verstorbene, der dem Offizierskorps der Flotte seit dem Jahre 1848 angehörte. Er war Derjenige, unter dessen Leitung die inneren Einrichtungen der damals zu Kriegsschiffen umgestalteten, vom Deutschen Bund angekauften Schiffe hergestellt wurden, auf denen er auch an den damaligen Aktionen der deutschen Flotte gegen die dänischen Kriegsschiffe Teil nahm. Als 1852 die deutsche Flotte hier aufgelöst und veräußert war, erhielt auch der Verstorbene seinen ehrenvollen Abschied. Er lebte, der „Magd. Ztg.“ zufolge, seitdem hier als Schiffsbaumeister und stand als Autorität in Schiffsbaufragen in allgemeinem Ansehen. Als das Seeamt in Bremerhaven eingerichtet wurde, bediente man sich seiner Kenntnisse oft und gern und als Sachverständiger nahm er öfters an den Verhandlungen des Seeamts Teil.

§ Tanagerhütte, 8. Okt. Ein Jagdabenteuer mit sehr unangenehmem Ausgang hatte sich in dem benachbarten Schoenbeck vor einigen Tagen zugetragen.

Der Förster Schulz dortselbst hatte schon seit einiger Zeit die Spuren eines starken Wildschweins bemerkt, ohne dessen habhaft werden zu können, bis es ihm vor einigen Tagen gelang, den Keiler mit einem Schuß zu verwunden. Das Tier hatte sich darauf in eine dicke Schonung zurückgezogen. Da Förster Sch. einsah, daß er allein dem Tiere nicht gut bekommen konnte, zog er noch den Förster Wötcher hinzu. Beide Jäger, mit gut abgerichteten Jagdhunden versehen, umstellten nun, wie das Allm. Int.-Bl. berichtet, die Schonung und schickten die Hunde auf die Suche. Diese fanden das Wildschwein und trieben es aus dem Dickicht heraus. Darauf rief der Förster Sch. seinen Kollegen, der auf der Stelle stand, wo das Tier herauskommen mußte, „Achtung“ zu. Förster W., im Anschlag liegend, glaubte in einem hervorbrechenden dunkelbeharten Tier das Wildschwein vor sich zu haben, drückte ab und schoß den Hund seines Kollegen auf der Stelle tot. Der Keiler war noch nicht zum Vorschein gekommen. Förster W. ging darum zu der Stelle hin, wo das Tier lag, bückte sich, um unter das Dickicht zu sehen. Plötzlich stürzte der Keiler hervor, warf W. zur Erde, bearbeitete ihn mit den Hauern und suchte dann das Weite. Förster Sch. mußte nun schleunigst einen Wagen herbeiholen und den Verwundeten in seine Wohnung schaffen. Es war auch gleich darauf ein Arzt zur Stelle, der für den notwendigen Verband sorgte. Förster W. wird längere Zeit keinen Dienst thun können. Glücklicherweise sind die Verletzungen nicht lebensgefährlich. Das Wildschwein wurde nach längerer Suche gestellt und durch einen wohlgezielten Schuß zur Strecke gebracht. Es wog im ausgebrochenen Zustande vier Zentner.

§ Einen raffinierten Gaunerstreich meldet die „Worms. Ztg.“ aus Worms: Von zwei fremden Burschen mangelte es dem einen an Fußbekleidung; Mittel zum Ankauf einer solchen waren nicht vorhanden und so kamen beide nach längerer Beratung auf den Gedanken, folgendes Stückchen auszuführen: Der eine begab sich in einen Schuhladen, ließ sich Stiefel vorlegen, probierte sie an, und als er ein Paar passende an den Füßen hatte, trat der andere eilicht in den Laden, verlegte dem ersteren rechts und links ein paar tüchtige Ohrfeigen und ergriff wieder die Flucht. Diese schmählige Beleidigung konnte sich der fast zum Tode erschrockene Geschlagene doch nicht ohne weiteres gefallen lassen. Er befann sich nicht lange und rann dem Mißthäter sofort auf dem Fuße nach. In wilder Flucht sprangen die beiden die Straße entlang, während der Ladenbesitzer, neugierig darüber, ob der Beleidigte wohl den Thäter einholen wird, den beiden nachschaute, bis sie in einer Seitengasse verschwunden waren. Der Ladenbesitzer wartet noch heute auf die Rückkehr des Burschen.

§ Würzburg, 10. Okt. In dem heute vormittag vor dem hiesigen Militärbezirksgericht begonnenen Prozesse gegen den Leutnant Hoffmeister vom 8. Infanterieregiment wurde auf Antrag des Staatsanwaltes der Ausschluß der Öffentlichkeit für die ganze Dauer der Verhandlung ausgeschlossen.

** A u s s i g, 8. Okt. Ein eigenartiges, in Auisig noch nie gebotenes nationales Fest wird in den Räumen der Auisiger Ausstellung in den Tagen vom 14. bis mit 16. Oktober sich entwickeln. Wir heben aus diesem Feste insbesondere hervor: 1. Den Festzug mit dekorierten Festwagen, Emblemen, charakteristischen Gruppen, mit deutschen Vereinen und Korporationen, mit Herolden und eine Kavalkade von Landeuten. 2. Den großen Bauern- und Kirchweihtag in den Räumen der Industriehalle. 3. Den Fackelzug, verbunden mit turnerischen Freilübungen im großen Stile. 4. Das Theater Variété im großen Saal der Turnhalle und den Zirkus „Kennis“ mit neu angeworbenen Artisten. 5. Das buntbewegte Jahrmärkteleben, reich ausgestattete Bazare mit Warengruppen zu Einheitspreisen, überall reichhaltiges Vergnügungsprogramm für Kinder und Erwachsene. Es wird auch eine Jahrmärktezeitung erscheinen.

** In der besten Gesellschaft von Amsterdam spielte Dr. de Jong eine Rolle, bis er dieser Tage verhaftet wurde, denn es hatte sich herausgestellt, daß er kein Doktor, sondern ein Zimmermaler ist und

sich Geld dadurch zu verschaffen pflegte, daß er heiratete und dann die Frau vergiftete. Drei Fälle sind dem Schurken nachgewiesen worden, der sich so sanft und ruhig benimmt, als könne er niemandem ein Haar krümmen.

** R i g a, 10. Okt. Im Riga'schen Strande bei dem Badeort Biberlingshof wurde am 8. d. M. von Fischern eine verforkte Flasche gefunden. Dieselbe enthielt einen Zettel, auf dem in russischer Sprache folgendes stand: „9 Uhr 55 Min. abends „Russalka“ auf Grund gestoßen. Alles verloren. Betet zu Gott für unsere Rettung. Frolow.“ Die Flasche wurde von den Fischern der Polizei übergeben.

** Neapel, 10. Okt. Die Polizei entdeckte eine Fabrik falscher französischer Rentenbriefe. Es wurden mehrere, darunter angeblich bekannte Persönlichkeiten, verhaftet.

** Rom, 9. Okt. In Turin trat gestern der bekannte Luftschiffer Charbonet seine Hochzeitsreise im Ballon an. Eine ungeheure Menschenmenge wohnte dem Schauspiel bei. Das junge Pärchen verbrachte die Nacht im Ballon.

** Charleroi, 10. Okt. Im Kohlenbecken von Charleroi hat die Erregung erheblich nachgelassen. 2000 Arbeiter haben die Arbeit wieder aufgenommen. Die Agitation ist eingestellt worden. Die Wiederaufnahme der Arbeit wird voraussichtlich morgen in noch größerem Umfang erfolgen.

Dem Naturfreunde gewidmet.

Der Frühling kam, mit Herzensfreude
Hast Du ihm Grüße dargebracht,
Als wieder er mit schmüdem Kleide
Die Muttererde hat bedacht;

Nach langen, bangen Wintertagen
Jogst Du zu Mutter Grün hinaus,
Um zu Gelunden, heim zu tragen
Ein fröhlich, mutig Herz ins Haus;

Auch als es Sommer war geworden
Weißt Du gern draußen auf der Flur,
Denn Freude bietet aller Orten
In reichem Maße die Natur;

Gern läßt Du Deine Blicke schweifen
Auf blumiger Au, die Flur entlang,
Die Früchte all, Du siehst sie reifen,
Im Hain lauchst Du der Vöglein Sang;

Nicht wahr, es ist die Muttererde
Im Frühling, Sommer lieb und schön?
Doch Gott, der vordem sprach das „Werde“,
Läßt beide auch zur Rüste gehn;

Es kommt der Herbst, auch er uns bietet
Noch Tage, die recht heiter, mild,
Die Muttererde unermüdet
Sie zeigt uns noch manch freundlich Bild;

Manch' Gräslein haltig schmückt die Weide,
Manch' Blüthenlein Nain und Salbe ziert,
Zu der der Hirt gern und mit Freude
Mit Glocklein-Klang die Herde führt;

Wenn freie Stunden Dir verbleiben,
Die Tage flieh, o! nüt' sie aus,
Der Landmann schafft mit regem Treiben
Die letzten Früchte schon ins Haus;

So nimm auch Du von Muttererde
Im letzten Schmuck, ein freundlich Bild
Mit heim, daß solches als Gefährte
Geleitet Dich stets tröstend mild;

In all' der Winters Drängen, Sorgen
Bis zu des Frühling's Auferstehen,
Das Saat Korn tief im Lande geborgen
Verkündet Dir ein Wiedersehen.

W. Zimmer.

(General-Anzeiger für Leipzig Nr. 267 v. 27. September 1893) Unsere Heilpflanzen in Bild und Wort für Jedermann. Vollständig in 11 Lieferungen à 50 Pfennig. Gera Unterhaus. Verlag von Fr. Eugen Köhler. Unter Benutzung der deutschen Floren von H. Schlechtendal-Hallier, Thomé u. ist es dem Verlage möglich geworden, dies Werk zu einem so erstaunlich billigen Preise Jedermann zugänglich zu machen. In naturgetreuen farbigen Bildern werden dem Leser 92 der wichtigsten Heilpflanzen vorgeführt, welche sämtlich von klar und verständlich gehaltenen Beschreibungen (Namen, Anwendungen, Kultur) begleitet sind. Dem für jede Familie nützlichen Buche wünschen wir die weiteste Verbreitung; es eignet sich prächtig als Weihnachtsgeschenk.

Naturmäßige Witterung für den 12. Oktbr.
Fortdauernd günstige Witterung.

Die Deutsche
Cognac-Compagnie
Löwenwarter & Cie.
(Commandit-Gesellschaft)
zu Köln a. Rhein
empfiehlt
COGNAC
zu M. 2.— pr. Fl.
* * * * *
* * * * *
* * * * *
* * * * *

Zu Originalpreisen in ganzen und halben Flaschen käuflich in der
Apotheke zu Lichtenstein: C.

Gemischten Chor-Gesangvereinen
empfehle ich nachstehende Werke Meister **Palme's** angelegentlichst:
Palme, Deutsches Liederbuch für gemischten Chor.
Part., 5. Aufl. 30 Bogen mit 140 Liedern, brosch.
1.20 M., geb. 1.70 M.
Jede Stimme brosch. 80 Pf., geb. 1.30 M.
Palme, Preisgekrönte lustige Lieder für gemischten Chor. Preisgekr. durch die Herren Musikdirektor **Palme, Kapellmeister Dr. Reinicke** und **Dr. Franz Wüllner.** Partitur brosch. 1.20 M., geb. 1.70 M.
Jede Stimme brosch. 80 Pf., geb. 1.30 M.
Palme, Liederstrauß I. u. II. Eine Sammlung leicht ausführbarer Lieder für gemischten Chor mit vielen Originalkompositionen und einer Anzahl der schönsten Volkslieder. Part. brosch. à 1 M., geb. à 1.50 M.
Jede Stimme kart. 60 Pf.
Jede Buch- und Musikalienhandlung liefert, sowie direkt
Max Hesse's Verlag in Leipzig.

Amer. Columbus-Münze
verloren. Abzugeben geg. Bel.
Markt 164.

Lilienmilchseife
von **Bergmann & Co., Berlin & Frkf. a. M.**
Aelteste allein ächte Marke:
Dreieck mit Erdkugel und Kreuz.
Vollkommen neutral mit Boraxmilchgehalt und von ausgezeichnetem **Aroma** ist zur **Herstellung und Erhaltung** eines **zart. blendendweissen Teints** unerlässlich. Bestes Mittel gegen **Sommersprossen.** Vorr.: Stück 50 Pf. bei **Apotheker Paul Wieneke, E. Wahn's Nachf.**

Alle Krampfaderngeschwüre,
langjährige Flechten, veraltete Geschlechtsleiden, heilt brieflich sicher, schmerzlos und billig ohne Verursachung unter schriftlicher Garantie. Unerreicht. 23jährige Praxis. **Fr. Jekel, Breslau, Neuborstr. 3.**

Aufruf und Bitte an alle Glieder der teuren evangelisch-lutherischen Kirche.

Bei Bahnhof Kierisch, etwa 2 Stunden Weges von der Stadt Borna entfernt, liegt die wüste Mark Bölsdorf, eine geweihte Stätte für alle evangelischen Christen. — Bölsdorf war früher ein mit wenigen Häusern besetzter Ort, zu dem unser großer, unvergesslicher Reformator D. M. Luther sich dadurch in engere Beziehung gesetzt hatte, daß er dort als künftigen Witwenstift für seine treue Gattin Katharina von Borna ein kleines Gut erwarb. Hier hielt sich Katharina als Leiterin der Wirtschaft oft längere Zeit auf; hier fand sie zuweilen auch ihr teurer Gatte ein, um in einer für ihn besonders hergerichteten Stube einige Stunden der Ruhe und Erholung nach unendlich schwerem Wirken zu genießen. Dadurch wurde Bölsdorf eine für immer denkwürdige Stätte, und dies umso mehr, als das dortige Gut das einzige Besitztum bildete, das dem unsterblichen Reformator im jetzigen Königreiche Sachsen zugehörte.

Nach Luthers Tode kam das „Gutlein Bölsdorf“ bald in fremde Hände, da die sorgenerfüllte Katharina es nicht behaupten konnte. Später wurde es von den Besitzern des Rittergutes Kierisch als Vorwerk benutzt. In den Jahren 1760 bis 1770 war es dem Einsturz nahe, daher es samt einigen nahe liegenden Dreckerhäusern abgetragen werden mußte. So war von dem der Katharina zum Leihgedinge bestimmten Besitztum nichts weiter vorhanden, als der Grund und Boden, auf welchem einst „Dörflein Bölsdorf“ stand. — Im Anfange dieses Jahrhunderts breitete sich dort ein freundlicher, östlich von einem angenehmen Wäldchen begrenzter Wiesenplan aus, auf welchem man lange noch die Stelle des Brunnens zeigte, dessen Wasser die ehemaligen Bewohner des Gutes getrunken haben. Einer der letzten, in einem Bölsdorfer Dreckerhause geborenen Bewohner lebte und starb in dem ersten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts im nahen Dorfe Böpen.

Als im Jahre 1817 alle treuen evangelischen Christen deutscher Länder unter Vortritt der Regierungen, besonders der sächsischen, sich in innigster Begeisterung zur dreitägigen Feier des am 31. Okt. 1517 vom muterfüllten Glaubenshelden Luther begonnenen großen Reformationswerkes rüsteten, um das 300 jährige Jubiläum desselben in freudiger dankbarer Erinnerung zu begehen, da erwachte auch in den Herzen der Bewohner des Kreises Borna gesteigertes evangelisch-protestantisches Bewußtsein, das sich besonders auch der wüste Mark Bölsdorf zuwendete. Der Besitzer derselben, der Rittergutherr von Hildorf auf Kierisch, ließ auf der Stelle, wo Luthers Gut gestanden, eine steinerne Denksäule mit der Aufschrift: „Hier wohnte D. M. Luther“ errichten. Mit ihm verbanden sich Epikoren, Beamte, Geistliche, Lehrer u. a. für die Sache begeisterte Männer, und so wurde eine großartige Lutherfeier vorbereitet, wie sie in dem Bornaer Bezirke noch nie vorgekommen war. Am dritten der behördlich angeordneten Festtage (31. Oktober, 1. u. 2. November) strömten in den Nachmittagsstunden zur Teilnahme am Feste auf der ostbezeichneten Lutherstätte ca. 12 bis 13,000 Menschen (Behörden, Schulen, Schützengesellschaften und andere Korporationen samt vielen Scharen Volks) unter dem Geläute aller Glocken im Umkreise einer Stunde zusammen, hörten unter Gottes freiem Himmel die ergreifende Festpredigt, die zündenden Reden und Chorgesänge herzerhoben an und stimmten innig bewegt

ein in das mächtig ertönende protestantische Helbenlied: „Ein feste Burg ist unser Gott!“

Sehr lange blieb die hehre Jubelfeier in frischem Andenken der Teilnehmer. Viele pilgerten noch nach der freundlichen Lutherstätte Bölsdorf zum einfachen Denkstein auf dem Wiesenplan am Waldsaume, um hier in innerer Erhebung stille Nachfeier zu halten.

Jahrzehnte eilten hinweg; der Denkstein vereinsamte mehr und mehr, und der Lutherstätte wurde seltener gedacht. Der Wald verschwand unter den Schlägen der Axt, die Wiese unter dem Pflugschar, und bald stand der Lutherstein mitten im Felde unzugänglich, in hohem Getreide kaum bemerkbar. So kam derselbe fast in Vergessenheit, und von der neuen Generation hatten nur einzelne Bewohner der nächsten Umgebung von dem Steine Kenntnis. Das war betrübend und beklagenswert.

Als das Jahr 1882 sich zu Ende neigte und die evangelisch-lutherischen Glaubensgenossen sich auf die große 400 jährige Jubelfeier des Geburtstags Luthers allwärts vorbereiteten, da wurde auch die Erinnerung an die Lutherstätte Bölsdorf wach gerufen. In der Stadt Borna, zu der der große Reformator mehrfach in engerer Beziehung gestanden, bildete sich ein Verein zu dem Zwecke, oft gedachte Stätte wieder würdig herzustellen, auf ihr ein größeres Denkmal zu errichten und der treuen Gattin Luthers zum ehrenden Andenken eine lebendige, dauernde Stiftung zur Unterstützung verlassener und notleidender Witwen und Waisen von evangelisch-lutherischen Geistlichen u. Lehrern in der Diaspora (Zerstreuung) unter dem Namen „Katharina-Stiftung zu Borna“ zu gründen. — Das Vorhaben des Vereins erweckte die Teilnahme teurer, lieber Glaubensgenossen, welche zur Förderung des Werkes — es sei ihnen dies hierdurch nochmals dankbar nachgerühmt! — durch Geldspenden und andere Beistände eifriger unterstüzten. So wurde es ermöglicht, auf der Lutherstätte zu Bölsdorf ein schönes aus schwedischem Granit gefertigtes Denkmal mit einem vom Prof. Donndorf kunstvoll vorgezeichneten Medaillon, auf welchem Luther und Katharina im Bilde dargestellt sind, aufzurichten. Es erhielt 1884 in feierlicher, hochherzoglicher Weise die Weihe. Das Denkmal steht nun, der Gegenwart zur Bezeugung des evangelisch-lutherischen Geistes und künftigen Generationen zur Erinnerung, für alle Zeiten aber zur Mahnung, treu festzuhalten an der von Luther gereinigten christlichen Lehre.

Dem Verein liegt nun die besondere Pflicht noch ob, den hochwichtigen zweiten Teil seiner Aufgabe, die Sorge für die Katharina-Stiftung im Auge zu behalten und nach außen hin für das Gedeihen derselben mit allen Kräften zu wirken. Ein Stammkapital hierzu ist vorhanden. Es besteht aus 1200 Mk., welche nach Verteilung aller Ausgaben für das Denkmal von der Sammlung übrig geblieben sind.

Das sächsische hohe Ministerium des Kultus und öffentl. Unterrichts hat genannte Stiftung als eine milde Stiftung hochgeneigtigt bestätigt, und das Königl. sächsische hohe evangelisch-lutherische Landes-Konistorium hat sich bezüglich derselben wohlwollend dahin erklärt, daß es die Errichtung der Stiftung mit Freuden begrüßen könne, da dieselbe eine vorhandene Lücke auszufüllen geeignet erscheine.

Dem Vereine liegt nun daran, daß das unangreifbare, vom Stadtrate zu Borna in sichere Verwahrung genommene Stammvermögen der Katharina-Stiftung neben fortlaufender Kapitalisierung der Zinsen möglichst wachse und zunächst recht bald die Höhe von 20 000 Mk. erlange, von welchen dann nach sachungsgemäßer Bestimmung Teile der Zinsen zu Unterstützungen von verlassenen und hilfsbedürftigen Witwen und Waisen verwendet werden sollen und zwar für Lebende, die mitten unter feindlichen katholischen Ortsbewohnern darben, auch unter teilnahmslosen Menschen fremder Nationalität vergebens nach Hilfe ausblicken.

Ermöglicht durch das bereits vielfach kundgegebene Interesse an dem Vereinsprojekte und im Vertrauen auf die oft bewährte gütige Mithilfe werkbereiter evangelischer Glaubensgenossen, — ermutigt weiter durch den erhebenden Vorgang des geistverwandten evangelischen Vereins der Gustav Adolf-Stiftung, der sich die Vinderung der kirchlichen Not unter den Gemeinden der Diaspora zur Aufgabe gesetzt und seit seinem Bestehen bis jetzt über 3500 Gemeinden bei Erbauung von Kirchen und Schulen, wie bei Anstellung von Geistlichen und Lehrern usw. mit über 26 Millionen Mark unterstützt hat, — ermutigt namentlich durch das Bewußtsein, daß der Verein, indem er die traurige Lage von zahlreichen verlassenen, schwergelasteten Witwen und Waisen in der Diaspora zu heben sucht, ein gottgewolltes wahrhaft christliches Not- und Liebeswerk treibt, für welches bis jetzt noch kein Verein besteht und auch der Gustav Adolf-Verein bei seinen anderen schweren Aufgaben nicht einzutreten vermag, — ermutigt durch alles dies wendet sich der unterzeichnete Verein an alle Freunde und Freundinnen*) der evangelischen Kirche und insbesondere an die Herren Geistlichen und Lehrer in der Nähe und in der Ferne mit der Bitte, ihm sich geneigtst anzuschließen und durch freiwillige Gaben, Schenkungen und Vermächtnisse, durch Veranstaltung von Lutherabenden und Concerten, durch Verbreitung geeigneter Druckschriften und zweckentsprechender Aufsätze, sowie ganz besonders durch Gründung von Zweigvereinen mit ihm, als dem Hauptvereine, sich verbinden und die gute Sache des Vereins freundlich fördern helfen zu wollen. Gaben und Beiträge nimmt der Vereinsvorstand dankbar entgegen; er ist auch zu jeder weiteren Auskunft über Vereinsangelegenheiten sehr gern bereit.

Gott aber, der ewige und allmächtige Schützer und Schirmherr unserer teuren Kirche, der Vater der Waisen und Sachwalter der Witwen (Ps. 68, 6) gebe zum Werke des Vereins seinen besten Segen! Borna, am 16. September 1893.

Der Verein für die Katharina-Stiftung zu Borna.
Seminaroberlehrer a. D. Robert Wolfram, Vors.

Kurzer Auszug aus den Satzungen des Vereins.
Derselbe hat als Hauptzweck seinen Sitz in Borna. Beitrittserklärungen mit Zufüge eines jährlichen Beitrages von mindestens 1 Mk. gelangen an den Vorsitzenden. Einladungen zu Versammlungen usw. werden durch das Amtsrech. auch ein anderes Lokalblatt veröffentlicht. Jedes Mitglied ist zur Teilnahme an den Versammlungen berechtigt. Anträge sind vor demselben dem Vereinsvorstande zuzustellen.

*) Verehrte Frauen und Jungfrauen, die sich von der Not jammernder Witwen und darben der Waisen ergriffen und zur Teilnahme an dem Barmherzigkeitswerke des Vereins begeistert fühlen, sind aufs herzlichste willkommen geheißen.

Goldner Helm, Lichtenstein.
Mittwoch, den 18. Oktober
Grosses Extra-Militär-Concert u. Ball,
gespielt von der Kapelle des Königl. Sächs. 5. Inf.-Reg. Nr. 104 aus Chemnitz,
unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn Asbach.
Hochachtend C. A. Lorenz.

Gasthof zum grünen Thal, Gersdorf.
Donnerstag, den 12. Oktober
Grosses Militär-Extra-Concert und Ball.
Es ladet ganz ergebenst ein Rob. Hübsch.

Tisch- und Waffel-Bettdecken
von leistungsfähigen Fabrikanten in Vertretung, sucht zur sofortigen Uebernahme ein Agenturgeschäft in Manufakturwaren mit großem Reizegebiete im deutschen Reich. Gef. Off. unter P. 3981 an Haasenstein & Vogler N. G. Chemnitz erbeten.
H. 83951b.

Ein Lieferbuch
ist gefunden worden.
Wiederzuerlangen durch die Expedition des Tagesblattes.

Kartoffeln
in bekannter Güte, à Zentner 2 Mark 50 Pfg., franko Haus liefert
C. Jobel.
Starke Hasenrücken, gepflückt, 1,50 bis 2 Mk., dito Keulen, 1,50 bis 1,80 Mk., Käufchen, 50 Pfg., Hasenflein, à Pfund 20 Pfg., empfiehlt täglich frisch
C. Meyer.

Eine ordentliche
Waisfrau
sucht Arbeit. Zu erfahren in der Expedition des Tagesblattes.

Die Bezirksanstalt Lichtenstein
empfiehlt ihren großen Vorrat in
Stauden-Salat, Spinnat, Möhren, Majoran,
sowie verschiedenes andere Gemüse.

Germania.
Donnerstag abend 1/29 Uhr
Versammlung.
Der Vorstand.
Restaurant Bergschlöbchen.
Heute Donnerstag
Schlachtfest.
Ergebenst ladet ein
Ludwig Fischer.

Frischen Schellfisch
empfiehlt billigh
Louis Arends.
Zu vermieten
ist sofort für einen Herrn ein
möbliertes Zimmer
Glauchauerstraße 374.
Ehrenerklärung.

Die am 2. dieses Monats gegen Herrn Emil Wehlhorn in Rödlitz ausgesprochene Beleidigung nehme ich hiermit zurück, da dieselbe auf Unwahrheit beruht.
E. A.

Weisses Ross.
(Café National.)
Heute abend Stamm:
Hasenbraten mit Rotkraut.

Heute früh 5 Uhr verschied nach schwerem Leiden unsere gute Gattin, Mutter u. Schwester, Henriette Wilhelmine Rudolph, geb. Binder, in ihrem 61. Lebensjahr. Allen Lieben Verwandten und Bekannten dies zur schuldigen Nachricht.
Lichtenstein, den 11. Oktbr. 1893.
Die trauernden Hinterlassenen.
Die Beerdigung findet Sonnabend vormittag 11 Uhr vom Trauerhause aus statt.